

**Impulsveranstaltung „Auskunft zur Zukunft: Zum professionellen  
Selbstverständnis der Sozialarbeit“ am 7. November 2006**

**Eine Frage der Gerechtigkeit:  
Effizienzorientierter Managerialismus oder reflexive Professionalität?**

Vortrag von Prof. Dr.Dr. h.c. Hans-Uwe Otto  
Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik

**Einige grundlegende Thesen:**

- Gerechtigkeit ist eine normative Frage, keine die funktionalistisch zu lösen ist. Soziale Arbeit als öffentliche Institution sollte mit Blick auf das Versprechen demokratischer Gleichheit dazu beitragen, dass die Handlungsfähigkeit als Mensch, als Teilnehmer an einem System kooperativer Produktion und als Bürger eines demokratischen Staates für alle Menschen gesichert wird.
- Eine moderne Soziale Arbeit benötigt eine neue strategische Zielsetzung, um sich zu den gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen und den zunehmenden beruflichen Konkurrenzen positionieren zu können. Dabei geht es nicht mehr in erster Linie um die theoretische Kontextualisierung von Hilfe und Kontrolle, sondern um eine analytische anspruchsvolle und professionell herausfordernde Orientierung an Lebensführungsproblemen und einen erweiterten Bildungsbegriffs.
- Nur in der Individualisierung der Dienstleistung, die sich mit einer sozialpolitischen Positionierung verbindet und eine strategische Zielsetzung - in Absetzung von einer bedingungslosen Verpflichtung zur Selbstverantwortung - sucht, liegt die Qualität der Sozialen Arbeit.
- Nur eine konsequente und sich selbst gegenüber anspruchsvolle Professionalisierung führt zu einer profilierten Entwicklung der Sozialarbeit. Daraus ergeben sich nicht notwendigerweise Widersprüche zu einem professionellen Management, wohl aber genügend Einsprüche gegen ein Management des Professionellen.

- Der politische Gehalt des Managerialismus wird nicht angemessen verstanden, wenn er als bloße Verdrängung des Steuerungsmodus Recht durch den Steuerungsmodus Geld in den Blick genommen wird. Vielmehr stellt er ein politisches und schließlich auch ein moralisches Programm dar, dessen charakteristisches Merkmal eben gerade das Misstrauen in professionelle Selbststeuerung ist.
- Die gegenwärtige Veränderung wohlfahrtsstaatlicher Grundverhältnisse und der nicht nachlassende Versuch der Umgestaltung des Sozialen macht es notwendig, die bisherige Legitimation auch theoretisch zu erneuern, um wieder einen Bewegungs- und Definitionsraum für die Soziale Arbeit zu erhalten, der in der Analyse der aktuellen gesellschaftlichen Zuordnung der Problemlagen und der Forderung ihrer individuellen Bewältigung klarer die vorherrschende Mischung einer neokonservativen Interpretation und eines Neubürgerlichen Wertebezugs erkennt.
- Die Chancen für eine Weiterentwicklung des Professionalisierungsprozesses in der Sozialen Arbeit sind gegeben, sie werden aber nicht größer, wenn in den eigenen Reihen Beharrlichkeit mit Stillstand verwechselt und die Frage nach dem Verhältnis von Sozialer Arbeit und Gesellschaft nicht mehr unter wohlfahrtsstaatlichen Prämissen expliziert, sondern am Horizont der Marktrationalität durch den Zwang zur Ökonomisierung eingefärbt wird.
- Die Durchsetzung der Professionalität ist auch immer eine politische Frage, der man sich stellen muss in einer Zeit, in der die Legitimationsmuster des institutionellen Handelns gegenüber den Problemlagen von Individuen neu begründet werden.
- Soziale Arbeit, gerade auch im Hinblick auf die Forderung nach einem sozialen Europa, muss zu einem positiven Projekt der Entwicklung sozialer Dienste und der zivilgesellschaftlichen Forderung, den BürgerInnen zu dienen (serving citizen), werden.

Kontakt: [hansuwe.otto@uni-bielefeld.de](mailto:hansuwe.otto@uni-bielefeld.de)